

Also frisch auf zu fröhlichem Dichten! Versuchen Sie, zu dem Tango einen zugkräftigen Text zu finden! Um Ihnen die Arbeit leichter zu machen, haben wir uns von Kurt Schwabach und Willy Rosen berichten lassen, wie sie zu ihren erfolgreichsten Schlagern gekommen sind. Machen Sie es ihnen nach!

Kurt Schwabach

Eine Schlagermelodie kann heute nur Erfolg haben, wenn sie den richtigen Text bekommt. Früher hat man zuerst den Text gemacht und dann darauf die Musik komponiert. Der moderne Schlager bedingt, daß sich der Komponist sozusagen rhythmisch ausleben muß, man darf daher den rhythmischen Erfindungsgeist nicht durch Textvorschriften von Anfang an hemmen. Es besteht natürlich die Möglichkeit, daß einem Textdichter eine besonders gute Zeile zuerst einfällt, die er dann komponieren läßt, aber die Weiterführung des Refrains muß er dem Komponisten überlassen. So greift heute die Arbeit des Textdichters in die des Komponisten über. Selten kommt es vor, daß ein nur gelegentlicher Textdichter den Refrain und auch die Vorstrophe richtig macht. Meistens muß doch der Fachmann helfen.

Wenn man heute die Refrains bekannter Schlager liest, wie z. B. meines Tangos

*„Wenn du mal in Hawai bist
und wenn dein Herz noch frei ist
und wenn es gerade Mai ist,
dann komm zu mir“*,

so wundert man sich oft über die Versart, so z. B., daß hier drei kurze Zeilen gleich hintereinander gereimt sind, während die vierte offensteht und sich erst später mit der achten zu einem Reim vereint. Das kommt daher, daß der Komponist, der als erster die Musik schuf, sich in der Wahl des Rhythmus heute nicht mehr an textliche Vorschrift gebunden fühlt.

Das Merkwürdige beim Textieren nach Musik besteht darin, daß es nicht darauf

ankommt, auf jeden Ton eine richtig betonte Silbe zu setzen. Man betont und reimt mitunter absichtlich falsch, um dem Humorbedürfnis der Masse entgegenzukommen, z. B.: „Was macht der Meier am Himalája?“. Eigentlich hieße es ja Himálaja, mit der Betonung auf der zweiten Silbe, aber mit Rücksicht auf den Gleichklang wurde hier eine bewußt falsche Betonung populär gemacht.

Ein anderes Beispiel eines Schlagers:

*„Heut war ich bei der Frieda,
das tu' ich morgen wieder!“*

Das ist eine grammatikalische Hemmungslosigkeit, die man sich eigentlich erst seit diesem Liede öfters anzuwenden getraut.

Ich behaupte nun, es gibt eine bestimmte Theorie, ein Rezept, für die Herstellung eines Schlagers.

Wie mich die Beobachtung gelehrt hat, erzielt man den größten Erfolg mit einem Schlagertext, der irgendeinen Satz enthält, den jeder gerne befolgen möchte — aber niemand befolgen kann! Z. B.: „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht?“ Der Erfolg liegt hier in der vom Dichter richtig eingefangenen unerfüllten Sehnsucht jedes einzelnen. Auch: „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ ist ein ewiger, meist unerfüllter Sehnsuchtsbegriff.

Wenn ich eine Musik höre, so mache ich mir zuerst einen sogenannten „Schimmel“, d. h. einen provisorischen Text ohne jeden Sinn, der mir den Rhythmus der Musik wiedergibt. So ist mein Text: „Wenn du einmal dein Herz verschenkst“ folgendermaßen entstanden: Ich nahm als „Schimmel“ die nicht gerade sehr geistreichen Worte:

*„Ich habe eine Frau zu Haus, die macht
Geschrei,
geh' ich mit einer andern aus, dann wird es
Mai.“*

Dadurch hatte ich den textlichen Rhythmus festgelegt und konnte nun, wo ich mich gerade aufhielt, den Zettel mit diesen Worten aus der Tasche nehmen und in meinem Gedächtnis danach die Musik rekonstruieren.

Als ich die erste Zeile dieses Schlagers, den ich mit Willy Rosen zusammen